

(Abgeordneter Rentsch.)

- (A) verpachtet sind. Nun klagt man aber doch von mancher Seite im Lande sehr, daß vielleicht die Bahnhofswirte die erhöhten Pachtpreise wieder durch Verteuerung ihrer Waren wettzumachen suchten. Besonders klagt man im allgemeinen darüber, daß z. B. der sogenannte Kaffee — denn in Wirklichkeit gibt es ja gar keinen mehr — sogar ohne Milch und ohne Zucker die Tasse für 30 Pf. verabreicht wird. Das ist entschieden zu teuer! Man braucht sich ja nur in seinem eigenen Haushalt davon zu überzeugen, für wie wenige Pfennige dieser Ersatzkaffee herzustellen ist, und das reisende Publikum ist dann tatsächlich zu teuer daran, wenn es so viel Geld für eine einzige Tasse Kaffee auslegen soll. Ich habe mich in der Königlichen Generaldirektion danach erkundigt, und man hat mir gesagt, man habe den Zeitverhältnissen Rechnung tragen und die früheren Tarife zurücknehmen müssen. Man konnte sie nicht mehr beibehalten, weil besonders die Speisen, Fleisch und Bier in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen immer teurer wurden, so daß man genötigt gewesen wäre, in kurzen Zwischenräumen die Tarife öfters zu ändern. Man habe aber den Wirten anheimgegeben, sie sollten nach den ortsüblichen Preisen die Speisen und Getränke berechnen. Ob das nun gerade ortsüblich ist, wenn man für ein Rännchen weißen Kaffee mit drei Tassen Inhalt in einem Orte 30 bis 40 Pf. bezahlt und
- (B) auf dem Bahnhose 30 Pf. für eine Tasse schwarzen Kaffeeersatz bezahlen muß, will ich dahingestellt sein lassen.

Ein weites, sehr wichtiges Kapitel in dem Berichte nehmen die Straßenbahnen und Kraftwagenlinien ein. Es ist von meinen Vorrednern schon darauf hingewiesen worden, daß es doch wohl am Platze sei, sie tunlichst bald wieder in Betrieb zu nehmen, zunächst besonders, soweit sie bereits im Betriebe gewesen sind. Ich bin auch der Meinung, daß die Linien, die zuerst in Benutzung genommen werden möchten, diejenigen sein sollten, welche den stärksten Verkehr aufzuweisen hatten. Hierher gehört auch die Linie Radeberg — Bischofswerda, die speziell ich immer die Gelegenheit zu vertreten gehabt habe. Die baldigste Einführung des Stückgutverkehrs auf den Kraftwagenlinien dürfte auch angesichts der jetzigen Not an Fuhrwerken sehr erwünscht und am Platze sein, und ich spreche im Namen aller derjenigen diese Bitte aus, die im Lande draußen wohnen und oft nicht wissen, wie sie ihre Stückgüter transportieren sollen. Es ist im Berichte gesagt, daß 3,5 Millionen Mark für neue Kraftwagen bereits früher bewilligt sind und noch zur Verfügung stehen, und wir hoffen, daß, sobald der Krieg zu Ende sein wird, damit nicht allein die in Betrieb gewesenen zehn Linien, sondern auch die zehn Linien eröffnet werden können, deren Eröffnung bevorstand, als

der Krieg ausbrach. Die genaue Bezeichnung dieser Linien ist auch im Berichte niedergelegt. Für zwölf weitere Linien sollten Vorarbeiten und Vorberechnungen gemacht werden, welche auch noch rückständig sind, und inzwischen hat man auch, wie aus dem Berichte ersichtlich ist, vier neue Linien schon wieder begehrt. Der Kraftwagenverkehr dürfte mithin ein ganz wichtiges Verkehrsmittel für unser Sachsenland nach dem Kriege werden. Soweit nicht Eisenbahnen gebaut werden können, ersetzen sie diese natürlich nur in beschränkter Weise und sind nicht immer ein zuverlässiges Verkehrsmittel. Das Programm über die Einführung des Kraftwagenverkehrs in Sachsen, welches die Königliche Staatsregierung an die Finanzdeputation B im Schreiben vom 27. Februar 1914 hat gelangen lassen, möchte ich doch bitten, sobald wie möglich durchzuführen. Freilich wird mit dem Inkrafttreten der Kraftwagenbetriebe auch wieder die leidige Staubplage zu erwarten sein.

(Sehr richtig!)

Viele haben schon jetzt wieder eine Furcht vor dem Staube, und sie wünschen in manchen Orten eigentlich deswegen lieber gar kein solches Verkehrsmittel zu sehen, aber auf der andern Seite möchten die Pflasterungen, die schon jetzt in erfreulicher Weise an allen Stellen des Landes in bewohnten Ortsteilen vorgenommen worden sind, noch weiter ausgedehnt und besser gefördert werden. Ich möchte auch hier bitten, daß man schon jetzt während des Krieges noch weiter dafür sorgt, daß das geschieht. Man hat große Strecken der Staatsstraßen meines Wissens schon gepflastert, möchte aber nicht erlahmen, weitere Straßen ebenfalls zu pflastern, und zwar nicht allein Staatsstraßen, sondern auch Nebenstraßen, auf denen staatliche Kraftwagen regelmäßig verkehren sollen. Freilich werden dadurch stärkere Erschütterungen entstehen. Das ist unvermeidlich, und auch die Geräusche werden wesentlich größer sein. Ich kann aus Erfahrung reden, daß die Erschütterungen sogar so stark gewesen sind, daß bei einem Barbier in einem Orte der Ofen eingefallen ist, als das Auto vorbeifuhr und er nicht schnell genug hinzuspringen konnte, um ihn, wie er es in der Regel tat, zu halten, wenn das Auto dicht am Hause vorbeifuhr.

Was nun die Personenfrage anlangt, so ist im Bericht auch von der Gleichwertigkeit der juristischen und technischen Kräfte die Rede. Ich möchte auch meinerseits darum gebeten haben, daß die Königliche Staatsregierung diesem ganz berechtigten Wunsche der technisch gebildeten Kräfte in der Generaldirektion gerecht werden möchte, damit eine Gleichwertigkeit unter diesen Beamten eintritt, damit sich nicht nach wie vor die Herren technischen Räte benachteiligt sehen. Es ist hierzu auch eine Petition